

Fernsprecher:  
Amt Siegmar Nr. 244.

# Wochenblatt

für

## Reichenbrand, Siegmar, Neustadt, Rabenstein und Rottluss.

N 25

Sonnabend, den 21. Juni

1913.

Umzeigen werden in der Expedition Reichenbrand, Nerostraße 11, sowie von den Herren Friseur Weber in Reichenbrand, Kaufmann Emil Winter in Rabenstein und Friseur Thiem in Rottluss entgegenommen und pro 1spaltige Zeitzeile mit 15 Pf. berechnet. Für Inserate größerer Umfangs und bei älteren Wiederholungen wird entsprechender Rabatt, jedoch nur nach vorheriger Vereinbarung, bewilligt.

Anzeigen-Annahme in der Expedition bis spätestens Freitags nachmittags 3 Uhr, bei den Annahmestellen bis nachmittags 2 Uhr.

Bereinsinserate müssen bis Freitags nachmittags 2 Uhr eingegangen sein und können nicht durch Telefon aufgegeben werden.

### Volkssbad betreffend.

In den am Wege nach dem hiesigen Volkssbad angrenzenden Wiesen- und Feldgrundstücken ist in letzter Zeit von Kindern und auch Erwachsenen durch Betreten dieser Grundstücke nicht unbeträchtlicher Schaden entstanden.

Nach § 3 der hiesigen Badeordnung ist das Betreten der angrenzenden Grundstücke verboten und werden Übertrittes dieses Verbots unanständlich betrachtet.

Die das Volkssbad besuchenden Personen werden im Interesse des Fortbestehens desselben aufgefordert, Zu widerhandelnde zur Anzeige zu bringen.

Reichenbrand, am 20. Juni 1913.

Der Gemeindevorstand.

### Volkssbibliothek zu Reichenbrand betr.

Ein Buch hat oft auf eine ganze Lebenszeit gebildet oder verdorben". Deshalb ist es nötig, mit aller Energie dafür zu sorgen, daß schlechte Lektüre dem Hause fernbleibt. Aber gute Bücher zu verbreiten ist namentlich die Aufgabe der Volkssbibliotheken. Auch in diesem Jahre sind nur gut ausgewählte Bücher unserer nunmehr 1310 Bände zählenden Volkssbibliothek einverlebt worden, und es ist zu hoffen, daß sich der Leserkreis, wie bisher, immer mehr erweitert zum Segen des einzelnen und der Gemeinde. Es wurden gekauft:

Herzog: Die Wissottern, Viebig; Die Wacht am Rhein, Seraphin; Die Einwanderer, Rosegger; Schlegel, Gotthilf, Heidegger Gabriel, Etwiges Glück, von Polen; Büttnerbauer, Der Warter von Grettendorf, Der Grabenhäger, Sudermann: Das Ehre, Gehler: Das Moordorf, Die goldenen Türe, Die Inseln im Winde, Anzengruber: Leichte Dorfgänge, Böhla: Ratsmäßiges Geschichten, Klüger: Gottfried Kämpfer, Schenbach: Das Gemeindekind, Ursprung, Jenzen: Vor der Elbmündung, Wildenbruch: Die Meister von Tamara, Brennen: Die Sandgräfin, Dahn: Felicitas, Weltuntergang, Spielhagen: Sturmflut, Bauerlein: Bei den roten Indianern, Daiber: Geschichten aus Australien und Funke: Unter den Coroados.

Die Bibliothek befindet sich im Schulgebäude und ist geöffnet Sonntags vorm. 11—12 Uhr.

Zu dem Kataloge vom Jahre 1904 erschien am 29. Juni ein Nachtrag, das Stück 10 Pf.

Reichenbrand, den 15. Juni 1913.

Raabe, Lehrer.

### Meldungen im Fundamt Rabenstein.

Verloren: 1 Portemonnaie mit Inhalt, 1 Kapuze, 1 goldenes Anhänger.

Gefunden: 1 Gebis.

Der Gemeindevorstand zu Rabenstein, am 19. Juni 1913.

### Gemeinderatswahl.

Nachdem die am 28. Dezember 1912 erfolgte Wahl des Herrn Landwirtes Karl Müller als Schatzmann für die I. — höchstbesteuerte — Klasse der Ansässigen aussichtsbedrohlich aufgehoben worden ist, macht sich die **Neuwahl** eines Erfahrmannes aus der I. — höchstbesteuerten — Klasse der Ansässigen und zwar auf die Zeit bis mit 31. Dezember 1914 nötig.

Die Wahl findet

Donnerstag, den 26. Juni 1913, nachmittags 5 bis 8 Uhr im Gasthof „Zum grünen Tal“ hier selbst statt und werden alle stimmberechtigten ansässigen Gemeindemitglieder geladen, sich zur Vornahme dieser Wahl einzufinden, mit der Bedeutung, daß die bis 8 Uhr an der Wahlurne noch nicht abgesetzten zur Teilnahme an der Wahl nicht zugelassen werden können. Der Wahlakt ist öffentlich und die **Stimmzettel-Abgabe** hat in **Auvert**, welche von der Gemeinde geliefert werden, zu erfolgen.

Der zu Wählende ist auf dem Termine abzugebenden Stimmzettel so genau anzugeben, daß über dessen Person kein Zweifel übrig bleibt.

Stimmberechtigt und wählbar sind nur solche Gemeindemitglieder, welche in der für die lezte ordentliche Wahl aufgestellten Liste **Aufnahme gesunden haben**, sofern sie die Berechtigung hierzu noch besitzen.

Einwendungen gegen das Wahlverfahren sind nach § 51 der rec. Landgemeindeordnung binnen 14 Tagen nach der Stimmenauszählung und zwar bis zu 10. Juli 1913, nachmittags 6 Uhr bei der Agl. Amtschauptmannschaft Chemnitz anzubringen.

Rottluss, am 12. Juni 1913.

Der Gemeindevorstand.

### Parochie Rabenstein.

Sonntag, den 22. Juni: 9 Uhr Predigtgottesdienst mit Beichte und hl. Abendmahl. Pfarrer Weidauer. Vorm. 11 Uhr Kinder-gottesdienst. Hilfsgottesdienst Friedrich. Abends 8 Uhr ev. Jünglingsverein im Pfarrhaus. (Vortragabend).

Mittwoch, den 24. Juni: Johannifeier. 1/4 Uhr Trost-andacht in der Kapelle des neuen Friedhofs zu Rabenstein. 8 Uhr Trost-andacht auf dem Friedhof zu Rottluss und musical. Feier auf dem alten Gottesacker zu Rabenstein.

Wochenamt vom 23.—29. Juni Pfarrer Weidauer.

### Die Nachbarn vom Heideland.

Roman von Ludwig Blümke.

(Nachdruck verboten.)

#### 1. Auf Pflingsturlaub.

Wie eine Oase mitten in der Wüste lag Peter Lorenzens Bauernhof da mit seinen Obstbäumen, der uralten Linde, dem von Schilf und Rohr umrankten Teich und dem sauberen Gemüsegarten, in dem auf wohl gepflegten Rabatten bunte Blumenpracht wohltuende Abwechslung in das Einerlei von Kohl und Rüben brachte. Ringsum dehnte sich meilenweit eine öde Heidelandchaft aus. Man sah weder Hügel noch Baum, noch Strauch, nur Heidekraut, Buchweizenfelder, ein paar Tonnen kümmerliches Saatland, eine magere Wiese und weite Flächen Torsmoor.

Das Moor und der Garten ernährten Peter Lorenzen. In diesem schaltete und walzte als unumschränkte Herrscherin seine Tochter Ernestine, und in jenem quälte er sich nun schon ein Menschenalter lang in saurer, saurer Arbeit jahr-aus, jahr-in, ohne einen Schritt weiter gekommen zu sein. Sein Sohn Ewald, ein rüstiger Bursche von zweihundzwanzig Jahren, half ihm tatkräftig und besorgte daneben auch noch die Ackerwirtschaft. Die vier mageren Kühe und was sonst noch an Haustieren und Gesülgen da war, verfah ein uraltes, taubes Großmutterlein, das eigentlich in gar keiner verwandtschaftlichen Beziehung zu Lorenzen stand, aber doch von allen mit Großmutter angeredet wurde und auch für alle mütterlich sorgte, trotz ihrer achtzig Jahre. Sie war vor zehn Jahren, als man die Bäuerin zur ewigen Ruhe getragen, hierher gekommen, weil sie es für nötig hielt, hatte zu trösten verstanden, wie niemand anders und hatte der kleinen Stine Herz erobert, daß diese um keinen Preis fortan ohne sie hätte sein mögen. —

Es war um die Zeit, als auf dem Moorhof die Ayselbäume zu blühen und in der Linde am Teich die Drosseln zu schlagen pflegten. — Und hente verhinderten die Glocken vom Dorfkirchlein den Tag des Herrn, einen Tag der Ruhe nach harter Wochenarbeit. Ach, wie sehnte man sich immer nach dem Sonntag, wie tat seine Stille so wohl! Da saß dann die ganze Familie um den einsamen Tisch unter einem

der Ayselbäume, dessen dichtes Gezweig ein schüchternes Dach bot, und suchte die Sorgen des Alltags zu vergessen.

Großmutter war in ihrem Element, sie durfte ununterbrochen erzählen, schaurige Geschichten und lustige aus alten Zeiten. Lorenzen, ein schweigsamer Mann, dessen Nacken die schwere Arbeit vor der Zeit gebogen hat und dessen Haar die Sorgen früh gebleicht, sah da mit seinem Pfeiflein,

schauten den Tabakswollen nach und über sein eisengraues, verwittertes Antlitz, das man so sehr selten lachen sah, huschte so etwas wie ein Sonnenblitz durch Aprilwolken. Stine, ein hochaufgeschossenes, noch etwas zu schlankes Jüngsterlein von kaum siebzehn Venzen, war ganz Ohr, und ihre großen, klugen Augen wandten keinen Blick von den Lippen der Gräßlerin. Ihr Kindergemüth glaubte noch an alles, was die Alte da berichtete und selber für lautere Wahrheit hielt, die Geschichte vom Junker Johann mit dem Gesicht im Nacken, vom Schulzen Bergmann, der um Mitternacht einen Sarg über dem Schornstein gesieben und seinem Nachbarn den schieren Tod prophezeite, von der alten Sieverten, die den Bauern das Vieh verherrt, und was es noch alles mehr war.

Ewald, der heute in seinem Sonntagsstaat, dem blauen, eingewebten Rock und den blank gewichsten Stiefeln, gar nicht übel ausschaute — er war ein schön gewachsener junger Mann mit frischem, braunem Gesicht, klaren, grauen Augen und hoher Denkerstirn — hörte nur mit halbem Ohr hin und lach, wie so gern zu Feierstunden, seine Gedanken in weiter Ferne, in fremden Ländern spazieren gehen.

"In dem Kransloß steht etwas besonderes!" hatte der Lehrer Holm früher so oft von ihm gesagt und immer lebhaft bedauert, daß er ihm nicht Privatunterricht geben durfte. Was half es? Er mußte von seinem achten Lebensjahr an auf dem Moorhof arbeiten wie ein Knecht, die bittre Notwendigkeit verlangte es. Mit seinem zwanzigsten Jahr hatte er noch keine Eisenbahn gesehen, überhaupt noch herzlich wenig von der weiten Welt. Wie gern wäre er zum Militär gegangen, weit fort, wie Hans Hinrichsen, sein bester Freund, aber er war ja hier auf dem Moorhof unentbehrlich. Darum kam er durch Neklamation frei. Der Bater litt oft monatelang an Rheumatismus, den er sich beim Torsfischen im kalten Wasser geholt. Da mußte er denn alles allein besorgen, und darum war er vom Soldatenstand, den er über alles schätzte, losgekommen. —

"Siehste, Nachbar Hinrichsen!" ruft Lorenzen jetzt aus, die Pfeife aus dem Mund reizend und sich hastig erhebend, um dem alten Freund vom Eichhof, der an seinen Acker grenzt, zu begrüßen. —

Ein Mann von riesenhafter Gestalt mit tief auf die Brust herabwallendem rotblonden Vollbart und ein Paar blauen, funkenden Augen, so recht eine Germanengestalt,

Del- und Lackfarben — Karbolineum — Tafel- und Sichelreim — Pinsel — Bohnerwachs  
Schablonen — Stahlspäne — Seifen — Putzmittel — Obstbaum-Karbolineum — Baumwachs

empfiehlt

Fernsprecher 325. Drogerie Siegmar — Erich Schulze. Hofer Straße 20.